

# Auf Krisenmodus umgeschaltet

Liechtenstein hat über sein Hilfspaket bislang 40 Millionen Franken ausbezahlt, um Unternehmen während Coronakrise zu helfen.

Dorothea Alber

Das Coronavirus zeigt: Die Arbeit der Behörden in Ausnahmesituationen ist anspruchsvoll. Katja Gey als Leiterin des Amtes für Volkswirtschaft hat die Ängste und Sorgen der Unternehmer in den vergangenen Wochen und Monaten direkt miterlebt. «Nachdem das Corona-Hilfspaket von der Regierung angekündigt und vom Landtag beschlossen wurde, erhielten wir in kürzester Zeit mehr als 3500 Corona-Unterstützungsanträge. Das hat uns an unsere Leistungsgrenzen gebracht», erzählt Gey.

Das Amt musste im Eiltempo die neuen Regelungen zur Kurzarbeit und Richtlinien zu den verschiedenen Unterstützungsmassnahmen erarbeiten und umsetzen. Die Anzahl der Anträge für einzelne Massnahmen lag im vierstelligen Bereich. «Unser Ziel war, die bürokratischen Hürden möglichst niedrig zu halten. Aber als Behörde sind wir natürlich zu einem Mindestmass an Kontrolle verpflichtet», sagt Gey. Klare Missbräuche hat das Amt bisher nicht festgestellt. «Wir haben aber die Möglichkeit, nachgelagerte Kontrollen durchzuführen», erklärt Gey weiter,

## Weniger Mitarbeiter in Kurzarbeit als anfangs angemeldet

Schleusen auf: Diese Devise verfolgte die Regierung, als die Coronapandemie die Wirtschaft Liechtensteins traf und ein Teil der Wirtschaft stillgelegt wurde. Schnell wollte sie den Unternehmen helfen, die von Schliessungen und Umsatzeinbrüchen betroffen waren. Ein Schlüsselement spielte die Kurzarbeit, die bis zum 30. September in Liechtenstein verlängert wurde. Sie soll verhindern, dass Firmen wegen vorübergehender Auftragsseinbrüche Leute entlassen. Inzwischen zeichnet sich ein erstes Bild ab, wie hart die Un-



Katja Gey ist Leiterin des Amtes für Volkswirtschaft und spricht über die vergangenen fünf Monate. Bild: Daniel Schwendener

ternehmen tatsächlich getroffen wurden. Für Kurzarbeitsentschädigung wurden bisher 25 Millionen ausbezahlt. Bei allen weiteren Unterstützungsleistungen, die über das Amt für Volkswirtschaft abgerechnet werden, sind es knapp 15 Millionen Franken. «Die Zahl der schliesslich für Kurzarbeit entschädigten Mitarbeitenden liegt aber weit unter den gemeldeten rund 11 000», wie Gey sagt. Das Instrument zeigt seine Wirkung. Nach wie liegt das Land im Zehnjahresver-

gleich mit einer Arbeitslosenquote von 2,1 Prozent in einem sehr niedrigen Bereich. In der Schweiz sind die Arbeitslosenzahlen im Juli sogar gesunken. Grund dafür sei auch hier das Instrument der Kurzarbeit. «Ohne das hätten wir so hohe Arbeitslosenzahlen wie in den USA», sagte Economiesuisse-Chefökonom Rudolf Minsch gegenüber Schweizer Medien.

Nach dem ersten Ansturm und weil Prozesse optimiert wurden, ist es beim Amt für Volkswirtschaft im Moment

etwas ruhiger. Von einer Entlastung zu sprechen, wäre aber verfrüht. «Wie die weiteren Monate für uns aussehen werden, wird die wirtschaftliche Entwicklung in Liechtenstein, Europa und weltweit bestimmen», sagt Gey.

Das heisst konkret die Auftragslage in den liechtensteinischen Unternehmen und damit verbunden die weitere Entwicklung der Beschäftigung, der Kurzarbeit, der Arbeitslosigkeit und von möglichen Insolvenzen. Die Prognosen zeigten eine Entspannung,

seien aber mit vielen Unsicherheiten behaftet. Es war eine noch nie dagewesene Ausnahmesituation in den vergangenen fünf Monaten. «Wir sind täglich mit persönlichen Schicksalen befasst und versuchen immer, die Betroffenen bestmöglich zu unterstützen. Es ist gut, dass die Gemeinden für Einzelfälle, welche die Voraussetzungen unserer Richtlinien nicht erfüllen, Unterstützung anbieten», sagt Gey.

## Zufriedene Unternehmer, aber Kritik blieb nicht aus

In den vergangenen Monaten gab es auch immer wieder kritische Stimmen. Vor allem Gastronomen beklagten sich darüber, dass sie zu lange auf die Auszahlung der Kurzarbeit warten mussten oder hätten sich mehr Geld vom Staat erhofft.

«Wir hätten es begrüsst, wenn schneller Geld geflossen wäre. Die Ungewissheit, wann und wie die finanzielle Hilfe kommt, empfanden wir als sehr belastend. Schliesslich ging es um unsere Existenz», erklärt etwa Peter Büchel vom Gastronomieverband. Raschere Direkthilfen hätten der Gastronomie laut Büchel hier sehr geholfen und mehr Sicherheit gegeben.

«Ja, diese Kritik gab es», bestätigt Gey und «wir haben diese auch immer ernst genommen und wo möglich Verbesserungen vorgenommen». Um ein klareres Bild zu bekommen, hat das Amt mehr als 1500 betroffene Unternehmen in Liechtenstein befragt, die Unterstützungsmassnahmen beantragt hatten. «Wir waren positiv überrascht, dass uns rund 500 Unternehmen geantwortet haben. Die Umfrageergebnisse selbst haben dann erfreulicherweise gezeigt, dass die Unterstützungsmassnahmen gut aufgenommen wurden. Ebenfalls haben wir eine grosse Wertschätzung für unsere Arbeit erfahren», freut sich die Amtsleiterin.

## Umfrage

### Zum Hilfspaket und den Konjunkturaussichten



Peter Büchel, Gastronomieverband

Natürlich hat das Hilfspaket geholfen, aber leider nur zum Teil. Die Gastronomie wurde behördlich geschlossen und auf Null-Einnahmen gestellt. Laufende Kosten wie Miete, Unterhalt etc., die Einschränkungen bei Wiedereröffnung sowie die Umsetzung aller Sicherheits- und Hygienemassnahmen, wurden durch das Hilfspaket, also über die Kurzarbeitsentschädigung und dem prozentuell daran gebundenen Betriebskostenzuschuss nicht gedeckt. Die Unternehmen mussten «unverschuldet» ihr mühsam erarbeitetes Eigenkapital einsetzen oder sich neu verschulden. Es gilt nun, sich betriebswirtschaftlich anzupassen, aber dennoch mit Mut, Kraft und Innovation in die Zukunft zu gehen. Besonders wichtig für unsere Gastronomie ist es, dass die gelebte Solidarität nicht abreisst und die Bevölkerung die heimische Gastronomie weiterhin unterstützt.



Brigitte Haas, LIHK

Die Massnahmenpakete erachten wir als ausgewogen und gut. Der Staat hat sehr schnell reagiert und pragmatische Lösungen erarbeitet. Es fand ein intensiver Austausch zwischen Wirtschaftsverbänden und Ministerium statt. Besonders wichtig war, dass der Staat zugehört hat, wo der Schuh drückt und die Massnahmen laufend optimiert hat. Für unsere rund 40 Mitgliedsunternehmen ist die Kurzarbeit das wichtigste Unterstützungsinstrument. Wir sind dankbar, dass diese nun bis Ende des Jahres verlängert werden soll, da wir für einige Betriebe verzögerte Auswirkungen erwarten. Für die Industrie ist das schwer zu sagen. Es gab einige wenige Bereiche, die gar nicht oder nur gering betroffen waren, andere werden noch länger mit den Nachwirkungen kämpfen müssen. Ein konkreter Ausblick ist schwierig, wir hoffen aber auf eine möglichst rasche Erholung.



Jürgen Nigg, Wirtschaftskammer

Besonders begrüssenswert fanden wir, dass die Regierung so rasch mit dem Hilfspaket reagiert hat, welches welches über die letzten Monate sukzessive angepasst wurde. Meine einzige Kritik wäre, dass die Unternehmen teilweise sehr lang auf ihr Geld warten mussten. Da hätte schneller Geld fliessen müssen. Die Krise wird uns im Hinblick auf die Wirtschaft sicher noch bis Mitte 2021 begleiten. Vieles hängt davon ab, welche Nachwehen es auf andere Branchen und das generelle Investitionsverhalten der Unternehmen geben wird. Dies könnte sich schlussendlich negativ auf Branchen auswirken, die bis dato nicht betroffen waren, beispielsweise die Baubranche. Ich würde mir wünschen, dass die Solidarität, die wir in den letzten Monaten erlebt haben, erhalten bliebe. Nur so können wir gemeinsam die heimische Wirtschaft nachhaltig unterstützen.

## Ostschweizer Unternehmen kämpfen – Exporte brechen gewaltig ein

Überraschungen sind im Konjunkturbericht für die Ostschweiz ausgeblieben. Von einer Rückkehr zur Normalität in der Wirtschaft kann aber keine Rede sein. Dafür zeigt der Bericht deutlich die Spuren, die Covid-19 in allen Bereichen der Wirtschaft hinterlässt. Und doch gibt es durchaus auch Anzeichen für Erholung. Peter Eisenhut, Managing Partner der St.Galler Ecopol AG, hat die Konjunkturdaten der Konjunkturforschungsstelle (KOF) ausgewertet und auf die Region heruntergebrochen. Eisenhut sagt, dass die Weltwirtschaft im ersten Halbjahr einen historischen Einbruch der Konjunktur erlebt hat, welcher die Exporte der Schweiz und der Ostschweiz in die Tiefe habe purzeln lassen. Seit Juli zeige die Weltwirtschaft aber gewisse Erholungszeichen. Auch der Konjunkturindex der Region St.Gallen-Appenzell sende positive Signale aus.

Die deutsche und die US-Wirtschaft haben im zweiten Quartal den grössten Rückgang des Bruttoinlandsprodukt (BIP) seit dem Zweiten Weltkrieg erlitten. «Die Entwicklung des BIP ist jedoch stets ein Blick in den Rückspiegel, mit wenig Aussagekraft für die Gegenwart und die Zukunft», sagt Eisenhut und fährt fort: «So lautet

denn die gute Nachricht: Einige Echtzeit- und Frühindikatoren, wie die Einkaufsmanagerindizes, zeigen an, dass die Erholung begonnen hat. Auch in der Schweiz und der Ostschweiz hat sich die Konjunktur nach dem Lockdown aufgebaut.

## Regional positive Signale machen Hoffnung

Der Konjunkturindex für St.Gallen-Appenzell hat den Tiefstand im April durchschritten, heisst es im Bericht. Zwar liegt er auch aktuell noch im Minus, aber die Aussichten in der Industrie haben sich demnach wesentlich verbessert. In der Bauwirtschaft liefen die Geschäfte im letzten Quartal gut, hingegen bleiben die Erwartungen von Vorsicht geprägt. Der Detailhandel profitiert von einer Wiederbelebung des Konsums, rechnet aber für die kommenden Monate nur mit einer marginalen Beschleunigung des Aufschwungs.

«Alles in allem bleibt die Hoffnung bestehen, dass die Konjunktur allmählich wieder Tritt fasst, wobei eine schnelle v-förmige Erholung vom Tisch ist», stellt Eisenhut fest. Der Aufschwung dürfte eher schleppend verlaufen und bestenfalls einem schiefen V ähneln. (th)